

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 271.

Dienstag, den 19. November 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Wachsende Not.

Als sich kurz nach Inkrafttreten der neuen Handelsverträge die Getreidepreise in Deutschland nur wenig über dem Weltmarktpreis hielten, da glaubten die Agrarier über die Freihandelstheoretiker höhnen zu dürfen. Nun zeigte sich, behaupteten die Junker, daß nicht das Inland, sondern das Ausland den Zoll trage. Und dann wies man auf die enorm gestiegenen Löhne der Arbeiter hin, denen gegenüber die landwirtschaftlichen Produkte nur minimal verteuert seien. Die Regierung hatte Verständnis für die Schmerzen der Junker; sie sorgte durch Erhöhung der Einfuhr von Vieh und Fleisch dafür, daß die Preise in Deutschland rasend in die Höhe gingen. Der Erfolg war dieser: In der Zeit einer noch nie erlebten Produktionssteigerung, der tollsten Überzeitarbeit, der glänzendsten Konjunktur ging der Fleischkonsum in Deutschland zurück. Damit war den Junkern aber noch nicht Genüge getan. Mit nationalliberaler Hilfe brachten Preußens Feudale es auch fertig, die Steuer- schraube für den Proletarier schärfer anzuziehen. Und die erhöhte Steuerleistung fällt zusammen mit der Verschlechterung des Arbeitsmarktes, mit Lohnrückgang und ganz gewaltiger Verteuerung der Brotpreise.

Den agrarischen Beutejägern gegenüber wiesen wir schon damals darauf hin, daß in der Hauptsache die vorjährige außerordentliche gute Welternte an Getreide die Zollwirkung abschwäche. Und noch etwas kam hinzu: die Händler hatten vor Inkrafttreten der neuen Handelsverträge die Einfuhr von Getreide außerordentlich gesteigert; andererseits hielten die deutschen Getreideproduzenten mit dem Verkauf zurück, man wollte die nach dem Inkrafttreten der Handelsverträge zu erwartenden höheren Preise einjucken. Die schlaue Politik der Händler und Agrarier hatte jedoch solche Mengen Getreide in Deutschland angehäuft, daß das später hervortretende Angebot in Verbindung mit der scharfen Auslandskonkurrenz die Preise nicht in der erwarteten Weise in die Höhe gehen ließ. Dies schloß aber nicht aus, was wir damals schon hervorhoben, daß bei einer schlechten Ernte die Wucherzölle voll zur Wirkung kommen würden. Leider viel zu schnell geben uns die Verhältnisse recht. Der Ertrag der letzten Welternte bleibt hinter dem vorjährigen Ergebnis weit zurück, und obwohl Deutschland eine ziemlich gute Mittel- ernte hatte, ist nicht nur der Getreidepreis absolut ganz enorm gestiegen, in Deutschland steht er auch um den vollen Zollbetrag über dem Weltmarktpreis!

In Deutschland ist der Preis für Weizen seit einem Jahre um 56 Mark pro Tonne gestiegen und für Roggen ging er um 57 Mark hinauf. Und die jetzt in Deutschland erreichten Preise von zirka 230 Mark für Weizen und 217 Mark für Roggen erheben sich um zirka 55 und 50 Mark, das sind die Zollbeträge, über den Weltmarktpreis. Da liegt die Wucherwirkung der von den Junkern mit Hilfe des Zentrums erpreßten Zölle sonnenklar zutage. Die Fleischpreise haben jetzt wieder etwas nachgelassen. Aber den schlecht gelohnten Arbeitern nutzt das verteuert wenig, und bei weiterer Abschmähung der Konjunktur wird die Sache derjenigen, die höchstens an Sonn- und Feiertagen Fleisch zu sehen bekommen, immer größer. Besonders für sie, aber auch für alle anderen Lohnarbeiter, wird die ungeheuerliche Preissteigerung zu einem gefährlichen Feind der Lebenshaltung. Und nicht allein Mehl und Brot erlangen einen unheimlichen Preisstand, auch alle anderen Lebensmittel sind bereits enorm im Preise gestiegen.

Einige Angaben mögen das illustrieren. Nach amtlichen Ermittlungen kostete in Berlin ein Doppelzentner:

Rindfleisch im 2. Quartal 1907: 154,2 Mk. gegen 147,0 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 124,5 Mark im 2. Quartal 1900.

Schweinefleisch kostete 1906: 129,3 Mk., 1900: 90,8 Mk. und 1907: 101,7 Mk. Das sind im letzten Jahre gegenüber 1900 Steigerungen von 30,3 Mk. oder 24,3 Proz. bei Rindfleisch und 10,9 Mk. oder 12 Proz. bei Schweinefleisch.

Weizen notierte an der Berliner Börse pro Tonne im Durchschnitt 1900/01: 159,19 Mk., 1905/06: 179,09 Mark, im September 1907: 225—230 Mk. und am 16. November 1907: 230—235 Mk. Der jetzige Preis steht um rund 70 Mk. gleich 44 Proz. über dem des Jahres 1900/01!

Roggen notierte 1900/01: 130,61 Mk., 1905/06: 162,10 Mk., im September 1907: 200—205 Mk. und am 16. November 1907: 217 Mk. Rund 87 Mk. oder 67 Proz. ist Roggen jetzt teurer als im Durchschnitt vor 7 Jahren!

Roggenmehl 01 kostete in Berlin im Großhandel (1 Doppelzentner) im September 1906: 20,49 Mk., im September 1907: 26,58 Mk. und am 16. November 1907: 28,30 bis 29,90 Mk. Die Steigerung seit September 1906 stellt sich auf zirka 8,50 Mk. oder 42 Proz.

Weizenmehl 00 kostete im September 1906: 23,75 Mark, im September 1907: 30,25 Mk., am 16. November 1907: 30,5—32,25 Mk. Die Erhöhung für die angegebene Zeit beträgt zirka 8 Mk. oder 35 Prozent.

Rübböl kostete in Berlin im Juli 1906: 54,96 Mk., am 16. November 1907: 74,50 Mk. pro Doppelzentner. Das ist eine Steigerung um 19,54 Mk. oder 35 1/2 Proz.

Nach den Zusammenstellungen der „Statistischen Korrespondenz“ über Preise an 13 Markorten ergeben sich folgende Durchschnittspreise für 1000 Kilogramm:

	Oktober 1906	Oktober 1907	Steigerung
Weizen	172,0	222	29 Proz.
Roggen	159	201	26,4 „
Erbsen	243	259	6,6 „
Kartoffeln	52,4	58,9	12,4 „

Das sind die Preissteigerungen im Laufe eines Jahres! Wo soll das hinaus?

Dazu verschärfter Steuerdruck, Mietspreiserhöhungen, ungeheuerliche Verteuerung der Brennmaterialien! In Berlin gingen beispielsweise die Preise im Jahre 1907 gegenüber 1906 im Kleinhandel hinauf für:

Sieinkohlen von 1,43 Mk. auf 1,59 Mk. pro Zentner. Die Verteuerung beträgt 4,2 Proz.

Rohs von 1,40 Mk. auf 1,57 Mk. pro Hektoliter. Das ist eine Preiserhöhung von 12 Proz.

Braunkohlendriketts von 0,89 Mk. auf 1,05 Mk. für 100 Stück. Der Aufschlag stellt sich auf 18 Proz.

Auch das Bier ist teurer geworden. Die Regierung plant ein Branntweinmonopol, das den Branntweinkonsumenten eine weitere Last von zirka 70 Millionen Mark auferlegen soll. Gemüse, Eier, Butter, Milch, kurzum alles ist viel teurer geworden!

So ziehen die Preise überall an und machen es den Arbeitern immer schwerer, ihr Haushaltsbudget im Gleichgewicht zu halten. So lange reichliche Arbeits- gelegenheit relativ günstige Erwerbsverhältnisse schuf, fand sich in höheren Löhnen immerhin ein Ausgleich für die Verteuerung. Was aber wird werden, wenn die Einkommen sich vermindern? Und viele Arbeiter müssen schon in diesem Jahre mit einer verminderten Einnahme rechnen; die Verteuerung der Lebenshaltung wird also erst jetzt recht wirksam.

Wahrlich, keine rosigten Aussichten, die sich da der arbeitenden Bevölkerung eröffnen! Wem hat sie das zu danken? Den Junkern und Industriehuschöllnern. Sedoch darf dabei nicht vergessen werden, daß ohne die Verratspolitik des Zentrums die Zöllner ihre Wucherpolitik nicht hätten durchsetzen können. Und nun veranlassen Freijünger und Zentrumsler ein wahres Wettrennen um die Gunst der Regierung, ein Wettrennen, das dem Volke neue Kieselkassen für Militarismus und Marinismus auferlegt. Derweil Blockpolitiker und Antiblockpolitiker sich um die Regierungsgunst balgen, schmiedet das Trio: Regierung, Scharfmacher und Junker neue Attentatspläne gegen die Arbeiter- schaft!

Rafft das Volk sich nicht zu energischem Aufsturm gegen die Reaktion auf, so wird es für solche Unterlassung in den nächsten Jahren schwer zu büßen haben!

Ganz entschieden ist zunächst die sofortige Suspension der Getreidezölle zu verlangen. Aber das nicht allein. Das Volk muß den unheilvollen Einfluß der Junker und Scharfmacher brechen! Die Arbeiter- schaft in Preußen kann manchem weiteren Übel vorbeugen, die Hauptmacht der Reaktion erschüttern, wenn sie in unablässigem Kampfe gegen das Dreiklassenwahlrecht, dieses reaktionäre Bollwerk, an dem sich alle Kulturwellen brechen, erstürmt. Wer in diesem Kampfe versagt, nicht mit ungestümmter Kraft die Zögernden und nur Lauwarmen vorwärts treibt, macht sich zum Mitschuldigen für weitere Verbrennen wider Freiheit und Volks- wohlfahrt!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wählgeklapper.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer Auszüge aus dem Reichs- haushaltsetat. Als wichtigster Posten erscheinen in ihnen die Bedürfnisse der Kolonien, die diesmal in Ein-

nahme und Ausgabe mit 80 Millionen abschließen. Die 20 Millionen, um die sich der Etat zum Vorjahr ver- ringert hat, entfallen fast bis auf den letzten Heller auf Südwestafrika, wo zu Ende des Vorjahres der Aufstand beendet wurde. Im außerordentlichen Etat verringern sich demgemäß die Forderungen für die Kolonien um 31,8 Millionen. Der Reichszuschuß im ordentlichen Etat jedoch beträgt 55,2 Millionen, d. h. 8 Millionen mehr, als im Vorjahr. Von der sich allmählich vorbereitenden finanziellen Selbstständigkeit „unserer“ Kolonien, von der die Kolonial- barden singen und jagen, ist also auch in diesem Etat noch nichts zu spüren.

Diese Veröffentlichungen aus dem Reichshaushaltsetat sind jedoch nur Duvertüren. Das eigentliche Hauptstück kommt noch, und niemand sieht ihm mit größerer Herz- beklemmung entgegen, als der Freisinn. Die „Frankfurter Zeitung“ und die „Freisinnige Zeitung“ vereinigen ihre Beschwörerkünste, um Herrn Bülow vor neuen Reichs- steuern im jetzigen Augenblick zu warnen. In der „Frank- jurier Zeitung“ wird rund heraus erklärt, daß neue Steuern eine zu große Belastungsprobe für den Block be- deuten würden, auch beruft man sich auf eine angebliche Abmachung in Nordberny, wonach die „Finanzreform“ bis 1910 aufgeschoben werden sollte. Wörtlich heißt es dann:

Im Reiche wird die „Baarung“ sofort gesprengt, so- bald durch die wirtschaftliche Geseggebung die alten Gegensätze zwischen rechts und links wieder in den Vorder- grund gerückt werden. Die Reichsfinanzreform nach den Stengelschen Ideen kann die Baarungspolitik zum Scheitern bringen, ehe sie noch die ersten Früchte gezeitigt hat, so- bald die Regierung wirklich auf dem weiteren Ausbau der indirekten Steuerbelastung besteht.

Um so energischer drängt die konservative Presse auf die sofortige Lösung der finanziellen Schwierigkeiten in ihrem Sinne. Und wiederum kommt man mit dem un- vermeidlichen Schwindel angezogen, auf den die braven Liberalen noch immer hineingefallen sind, nämlich, daß es sich hier um „wichtige nationale Angelegenheiten“ handle, und höhrend setzt der „Reichsbote“ hinzu: gerade die nationalen Gesichtspunkte sollten ja für den Block maß- gebend sein. Man sieht, von dem Spech, mit dem man im Januar die liberalen Mäuse fing, ist im November noch genug da und immer wieder hält man ihn den hur- tigen Tierchen vor die Nase.

Ob sie auch diesmal wieder anbeißen werden? Wäre schon unter normalen Umständen die Zustimmung der libe- ralen Parteien zu neuen indirekten Steuern für sie ver- derbnisvoll, so würde sie jetzt an der Schwelle der Krisis und der Arbeitslosigkeit direkt zum Verhängnis werden. Das „Berliner Tageblatt“ ist denn auch gewichtig genug, um sich dem Rufe der sozialdemokratischen Presse nach Aufhebung der Lebensmittelzölle anzuschließen. Es schreibt:

Die sich immer bedenklicher geltend machende Deuerung zwingt zu einer Klärung. Die Launen der Natur muß man mit in den Kauf nehmen; aber ein falsches wirtschaf- tliches System muß man mit aller Rücksichtslosigkeit be- kämpfen. Die Zwangsbarren, die die Agrarier und Groß- industriellen im deutschen Lande aufgerichtet haben, müssen niedergebroschen werden. Gegen Kartelle und Le- bensmittelzölle! Dieser Ruf wird nicht mehr ver- stummen, auch wenn er dem Inaugurator der Blockpolitik mitleidend in den Ohren klingt.

Sehr schön! Laßt uns sehen, ob hier bloß Mühlge- klapper tönt, oder ob das „Berliner Tageblatt“ auch eine politische Macht hinter sich hat. Beim Zusammentritt des Reichstags wird sich's zeigen.

„Gemeinsamkeit der Gegensätze.“

Das ist ein neuer Ausdruck für die Blockgedanken, den der freikonservative Abgeordnete Dr. Arendt ge- prägt hat. In der neuen Blockzeitung „Das nationale Deutschland“ legt er dar, daß die ganze neue Mehrheit gar nicht auf einem positiven Gedanken aufgebaut sei, sondern daß die Negative ihre Stärke sei; das Einigende im Block seien nicht positive Gedanken, sondern es sei die Gemeinsamkeit der Gegensätze zum Zen- trum; man dürfe das Zentrum in nationalen Fragen nicht mehr entscheidend werden lassen; sonst könne der Block auseinanderfallen, so oft er wolle. Aber dieses Be- streben müsse ihn binden und festigen. Diesen Gedanken spinnt er des weiteren aus als die Grundidee des Blocks. Und er folgert aus dieser Idee, daß niemand, auch der Freisinn nicht, von der Regierung Belohnung für seine Blocktreue zu fordern habe.

Das ist ein ganz superschlauer Gedanke, der darauf gerichtet ist, der Regierung zu Hilfe zu kommen; er will den Fürsten Bülow aus den politischen Fesseln befreien, die ihm die neue Situation bereitet hat.

Die Zentrumspresse läßt sich natürlich eine Kritik des Arendtschen Gedankens nicht entgehen. Die „Germania“ findet, es sei darin zugegeben, daß nur die Zentrum- sache die heterogenen Elemente zusammenhält. „Wie

Zahl der Bewohner, deren Familien über ein ganzes Haus verfügte, hat im ersten Jahre 13 913 (22,9 Proz. aller Bewohner) betragen, im letzten 14 013 (16,1 Proz.). Im eigenen Hause wohnten 25 600 (42,2 Proz.) gegen 30 164 (34,6 Proz.), in nicht mit Geschäftsräumen verbundenen Wohnungen 45 701 (75,6 Proz.) gegen 69 270 (79,5 Proz.). Hieraus ergibt sich die fortschreitend sich vollziehende Trennung der Wohnungen und der Städte der Geschäftstätigkeit. Die Zahl sämtlicher in den Wohnungen vorhandenen Wohnräume ist seit 1890 gewachsen von 48 719 auf 77 178 (um 58,4 Proz.), die Zahl der heizbaren Zimmer von 30 665 auf 49 419 (um 61,27). Über eine Küche verfügten im ersten Jahre 12 588 oder 85,1 Proz., im Jahre 1905: 19 056 oder 87,0 Proz. der Wohnungen. Während es vor 15 Jahren nur 99 3 Treppen hoch und höher belegene Wohnungen mit 323 Bewohnern gab, waren deren jetzt 738 mit 2606 Bewohnern vorhanden. Im Jahre 1890 wohnten 36 365 (60,0) Bewohner noch nicht 5 Jahre in der Wohnung, im Jahre 1905 dagegen 51 115 (58,7 Proz.). Die Wohnungen, welche nicht mehr als 5 Bewohner zählten, hatten sich 1890 auf 11 140 (75,8 der Gesamtzahl) belaufen, im Jahre 1905 waren es 16 973 (oder 78,6). Auch aus diesen Zahlen ergibt sich eine verminderte Wohnverdichtetheit. Bei der Bemessung der Wohnungsgröße ist wie bei den früheren Zählungen und in Übereinstimmung mit den meisten Deutschen Städten die Zahl der heizbaren Zimmer zu Grunde gelegt worden. (Daneben enthalten die Tabellen auch einige Ergänzungsübersichten in denen, um eine Vergleichung mit manchen anderen Veröffentlichungen zu ermöglichen) die Küche in die Zahl der heizbaren Zimmer einbezogen ist.) Nach der Zahl der heizbaren Zimmer gehörten im Jahre 1890: 11 414 (77,2 Proz.) zu den sog. Kleinwohnungen mit nicht mehr als 2 heizbaren Zimmern gegen 16 179 (73,9 Proz.) im Jahre 1905. In solchen Kleinwohnungen lebten 42 434 (70,1 Proz.) gegen 59 826 (68,7 Proz.) aller Bewohner. Unter Fortlassung der Geschäftswohnungen berechnet sich das gleiche Verhältnis auf 78,7 Proz. gegen 77,5 Proz. und in den Mietwohnungen auf den letzteren auf 82,1 Proz. gegen 80,0 Proz. Zu den über 5 heizbaren Zimmern Wohnungen werden solche gerechnet, in denen 6 oder mehr Bewohner nur über ein einziges heizbares Zimmer, oder in denen 11 und mehr Bewohner nur über 2 heizbare Zimmer verfügen. In solchen Wohnungen waren 1890: 1294 oder 8,8 Proz. aller Wohnungen vorhanden mit 9186 Bewohnern (15,2 Proz. der Bevölkerung), im Jahre 1905 dagegen 1362 oder nur 6,2 Proz. mit 9481 Bewohnern (10,9 Proz. der Gesamtbewohnerzahl). Bei Berechnung des Mietpreises der Wohnungen hat sich das statistische Amt auf die eigentlichen Mietwohnungen beschränkt und auch die mit Geschäftsräumen verbundenen Wohnungen, bei denen der Mietpreis durch den Wert der nicht zum Wohnen der Familie dienenden Räume ungebührlich beeinflusst wird, außer Betracht gelassen. Daß in Lübeck, wie überall in den Städten eine erhebliche Steigerung des von der Familie für Wohnzwecke aufzubringenden Betrages stattgefunden hat, ist bekannt. Sie ergibt sich schon daraus, daß die billigen Wohnungen (im Preise von nicht mehr als 200 Mk.) im Jahre 1890 sich auf 6063 oder 75,5 Proz. aller Mietwohnungen für Wohnzwecke beliefen, im Jahre 1905 dagegen auf 7297 oder nur auf 55,0 Proz. und daß im ersten Jahre nur 427 Familienwohnungen im Preise über 500 Mk. oder 5,3 Proz., im letzten Jahre dagegen 1122 (8,5 Proz.) vorhanden waren. Ein besseres Bild der stattgehabten Veränderungen ergibt die Berechnung der Mietpreise, welche durchschnittlich für je eine Wohnung, ein heizbares Zimmer, einen Wohnraum überhaupt einschließlich der nichtheizbaren, bezahlt wurden und schließlich, welchen Betrag durchschnittlich ein Bewohner für seine Wohnung aufwenden mußte. Der Durchschnittspreis einer Wohnung Lübecks hat sich seit 15 Jahren von 189 Mk. auf 267 Mk., eines heizbaren Zimmers von 115 Mk. auf 134 Mk., eines Wohnraumes überhaupt von 71 Mk. auf 85 Mk. gehoben, auf den Kopf des Bewohners entfielen von der gezahlten Miete 33 Mk. im Jahre 1890, dagegen 69 Mk. im Jahre 1905. Der durchschnittliche Mietpreis der Wohnung hat sich hiernach über 1/2, um 35,9 Prozent, gehoben, und der Bewohner Lübecks muß für sich und jeden Kopf seiner Familie durchschnittlich 16 Mk., also ungefähr 1/3 (30,2 Proz.) mehr für Wohnzwecke aufwenden, als im Jahre 1890. Dagegen ist der durchschnittliche Mietpreis des heizbaren Zimmers um 19 Mk. oder nur um 16,5 Proz., derjenige eines Wohnraumes um 14 Mk. oder nur um 19,7 Proz. gewachsen. Auch diese Tatsache ergibt neben der vorhin angeführten Abnahme der Wohnungsverdichtetheit und der Verminderung des Anteils der überpöckelten Wohnungen, daß der Durchschnittsbewohner Lübecks für die gesteigerten Mietausgaben im allgemeinen auch über eine etwas geräumigere Wohnung verfügt als vor 15 Jahren.

Das Verschulden dritter Personen bei Betriebsunfällen. Durch das Unfallversicherungs Gesetz sind die dem Gesetz unterstellten Personen gegen die Folgen der „bei dem

Betriebe“ sich ereignenden Unfälle versichert. Die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes geht nun konsequent darauf hinaus, den Begriff des Zusammenhanges des Unfalles mit dem Betriebe immer enger zu fassen und insbesondere auch dann den Entschädigungsanspruch wenn irgend möglich abzulehnen, wenn der Unfall durch das Verschulden von Mitarbeitern oder sonstigen dritten Personen verursacht wurde. Nun wird ja in den meisten Fällen, in denen ein derartiges Verschulden dritter Personen jene Unfallverletzung bewirkte, die Verletzung der Rechte unmöglich sein. Aber immerhin ist die Tendenz unverkennbar. So ist beispielsweise schon öfters die Gewährung einer Rente verweigert worden, wenn der Unfall durch eine Neckerei oder Schlägerei im Betriebe herbeigeführt wurde, indem das Reichsversicherungsamt entschied, daß ein Zusammenhang zwischen dem Unfall und den Betriebsgefahren nicht bestehe. Eine solche Auslegung steht entschieden im Widerspruch mit der Grundanschauung, daß alle durch den Betrieb verursachten Unfälle zu entschädigen sind, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Verschulden der Dritten erst durch das Zusammenarbeiten in der Betriebsstätte ermöglicht wurde. Es ist hierbei noch besonders in Betracht zu ziehen, daß dem Unternehmer sowohl nach § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wie dem § 120a der Gewerbeordnung die Pflicht obliegt, die Bedingungen, unter denen die Arbeit geleistet wird, so zu regeln, daß der Arbeiter gegen Gefahr für Leib und Leben soweit geschützt ist, als die Natur des Betriebs es gestattet. Er hat also neben der Beschaffung genügender Schutzvorrichtungen u. s. w. auch für eine ausreichende Beaufsichtigung des Betriebes zu sorgen. Daraus ergibt sich aber logischerweise, wie schon betont, die Konsequenz, daß alle im Bereich des Betriebes erfolgten Unfälle zu entschädigen sind. Dieser Grundsatz ist allerdings im Gesetz schon durch den § 8 durchbrochen, der den Berufsgenossenschaften die Befugnis erteilt, den Entschädigungsanspruch abzulehnen, wenn der Verletzte den Unfall bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Vergehens oder Verbrechen sich zugezogen hat. Aber gerade aus dieser ausdrücklichen Festlegung eines bestimmten Falles folgt, daß in allen andern Fällen, wenn der Unfall nur im Banne des Betriebes erfolgt ist, auch eine Entschädigung zu gewähren ist. Von dieser Konsequenz entfernt sich aber das Reichsversicherungsamt immer mehr und es hat seine unlogische Auslegung des Gesetzes schon soweit getrieben, daß es sogar eine gewisse Fahrlässigkeit des Verletzten zum Anlaß nahm, die Gewährung der Rente abzulehnen. Diese Tendenz rührt in letzter Linie dazu, daß der Arbeiterschaft die Vorteile der Unfallversicherung entzogen werden und ihr nur die Nachteile verbleiben. Nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Schadenersatzpflicht würden dem Unfallverletzten dann, wenn das Unfallversicherungs Gesetz nicht in Kraft wäre, in allen den Fällen ein Anspruch auf vollen Schadenersatz und eventuell auch auf Gewährung eines Schmerzensgeldes zustehen, wenn dem Betriebsunternehmer ein gewisses Verschulden am Unfall, etwa durch Nichtanbringen genügender Schutzvorrichtungen, nachzuweisen ist. Durch das Unfallversicherungs Gesetz ist aber die Geltendmachung derartiger weitergehender Schadenersatzansprüche im allgemeinen ausgeschlossen und nur in Ausnahmefällen, etwa dann, wenn durch großes Verschulden des Unternehmers eine Gewerbebefreiung eingetreten ist, die von der zuständigen Berufsgenossenschaft nach der allgemeinen Ertrichspraxis nicht entschädigt wird, kann mit einiger Aussicht auf Erfolg die Schadenersatzklage angestrengt werden.

Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 25 jähr. Wagenmüller und Heizer Holzky zu verantworten, der am 28. April d. J. den Schriftfeger Rudolf Otto vermittelst eines Revolvers erschossen hat. Weiter wurde Holzky beschuldigt, den Tischler Bennert mit einem Handstock schwer mißhandelt zu haben. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang auf drei Jahre Gefängnis. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Von der Anklage, Bennert mittelst eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben, wurde Holzky freigesprochen.

Stadttheater - Frobiatorium. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Des Vortages wegen bleibt das Theater Mittwoch geschlossen. Donnerstag wird die mit so großem Erfolge zur Aufführung gelangte Operette „Der Opernhall“ von Richard Heuberger wiederholt. Wig, Humor und schöne Musik zeichnen diese Operette besonders aus. Freitag wird der übermüthige Schwanz „Die Dame von Maxim“, der auf allen Bühnen Deutschlands große Heiterkeitserfolge errang, in Szene gehen. Für Sonnabend wird „Faust“ vorbereitet.

Curia. Erbpacht oder Besitz? Eine energische Auseinandersetzung mit der großherzoglichen Regierung in Curia haben 279 Grundbesitzer im obdenburgischen Fürstentum Lübeck vor. Während der Staat auf dem Standpunkt steht, daß er der wirkliche Besitzer des Grund und Bodens ist und die Inhaber der Landstellen solche nur in Erbpacht

haben, sehen diese sich als vollberechtigte Eigentümer der ererbten Grundstücke an. Sie haben beschlossen, in Zukunft die früher bezahlten Abgaben nicht mehr zu entrichten, insbesondere jetzt die Martini- und Weihnachtsgelände nicht zu zahlen, und von diesem Beschluß der Regierung Kenntnis gegeben. Da die Regierung die Abgaben nicht als Staatssteuer, sondern als Grundbuchschuld behandelt, so muß bei etwaigen Pfändung, auf die es sämtliche Grundbesitzer nötigenfalls ankommen lassen wollen, die Klage vorausgehen.

Samborg. Ein sehr schwerer Unfall ereignete sich Sonntag bei den Radrennen im Belodrom. Im Entschädigungslaufe des über 7500 Meter führenden Meilenrennens kam von den 12 Teilnehmern Arthur Tetzlaff-Berlin in der 13. Runde so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Oberschenkels davontrug. Der Nezer Spain, der über Tetzlaff hinwegstürzte, kam mit leichten Verletzungen davon. Tetzlaff wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt, ins Freimaurer-Krankenhaus gebracht.

Altona. Mordversuch und Selbstmord. Eine Familientragödie spielte sich Montag Abend Wolfstraße Nr. 42 im Hinterhause ab. Dort wohnt das Ehepaar Daube mit einem dreijährigen Mädchen. Der Mann ist ein dem Trunk ergeben, arbeitsloser Mensch, der sich von der Frau ernähren läßt. Montag Abend kam er wieder betrunken nach Hause, inszenierte einen Skandal mit seiner Frau und verlangte von ihr Geld für Schnaps. Als ihm dies verweigert wurde, schlug er auf die Frau ein, die schließlich zu ihrem Kinde in die Schlafkammer flüchtete. Der Mann entfernte sich darauf. Kurze Zeit später vernahmten die Nachbarn mehrere Schüsse aus der Wohnung, sie eilten hinzu und fanden das dreijährige Mädchen blutüberströmt in seinem Bettchen und daneben an der Erde die Mutter, den Revolver noch in der Hand. Sie hatte erst dem Kinde und dann sich selbst eine Kugel in den Kopf geschossen. Die Frau ist tot, das Kind gab noch geringe Lebenszeichen und wurde von der Sanitätskolonne der Feuerwehr in das städtische Krankenhaus gebracht.

Stühorn. über die Stadtvorordnetenwahl teilen jetzt auch die bürgerlichen Blätter mit: „In Stelle des turnusgemäß auscheidenden Fabrikanten G. Junge wurde Kaufmann Karl Peters mit 369 Stimmen neu gewählt. Tischlermeister H. Vindemann wurde mit 360 Stimmen wiedergewählt. Die beiden Sozialdemokraten erhielten 224 und 229 Stimmen. Nach den Feststellungen des Bürgermeisters sind die für Bindemann und Karl Peters abgegebenen Stimmen ungültig, weil eine genauere Bezeichnung unterblieben ist. Es gibt hier noch einen zweiten Bindemann und einen zweiten Karl Peters. Danach sind die Herren Weiß und Woblowsky mit 229 und 218 Stimmen, die Kandidaten der Sozialdemokraten, gewählt.“

Lunden. Ein Eisenbahnunfall wurde bei der Station Lunden verübt. Dort wurden 2 Schwellen auf den Schienen gefunden; eine Schwelle wurde 150 Meter fortgeschleift bis der Zug hielt.

Schleswig. Ein „minderwertiger“ und „erblich belasteter“ Student. Vor dem Schöffengericht wurde ein interessanter Beleidigungsprozess verhandelt. Wegen Beleidigung des Steuerrats R. hier und Bedrohung desselben mit dem Verbrechen des Todschlags war der Zahnarzt v. G. in Stralsburg i. G. angeklagt. Steuererrat R. war von seiner vorgelegten Behörde angewiesen worden, den Steuerinspektor v. G. in Blön, Vater des Angeklagten, zur Einreichung seines Abschiedsgelüchs zu veranlassen. Steuerinspektor v. G. glaubte sich dadurch in seiner Ehre verletzt und machte seinen Sohn auf dessen Anfrage, wie es denn jetzt mit seinem neuen Vorgelegten gehe, davon Mitteilung. Der Sohn schrieb darauf an R. einen Brief, der in Aufschrift und Inhalt sehr beleidigend war. Zum Schluß bemerkte er, daß er, wenn Steuererrat R. noch einmal die Ehre seines Vaters kränke, ihm eine schwere Pistolensforderung schicken und wenn R. diese etwa ablehnen sollte, er nach Schleswig kommen und ihm eine Kugel in den Kopf schießen werde mit einer Ladung Pulver, der selbst ein pommerischer Schädel nicht standhalten werde. Der Angeklagte, der in Kostock studiert und die zahnärztliche Prüfung abgelegt hat, ließ durch seinen Verteidiger einwenden, er sei minderbegabt und von mütterlicher Seite her erblich belastet, und beantragte Freisprechung auf Grund des § 51 Str.-G.-B. Das Gericht verurteilte ihn wegen schwerer Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe und sprach ihn von der Anklage der Bedrohung, als nicht ernst gemeint, frei.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Carl Folkers
Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25.
 Vollständige Wohnanlageneinrichtungen.
 Selbstgefertigte Arbeiten.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
 Weitgehendste Garantie.
 Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
 Lieferung frei Haus
 auf eigenem Möbelwagen.
 Gehe rote Lubeca-Marken.
Allerfeinst. Tafelbutter
 eigenes Fabrikat.
 Pfund 1.35 Mark,
Feinste Meiereibutter
 Pfund 1.25 Mark.
Zentral-Molkerei
Rostock.
 Verkaufsstellen: Breitestr. 11,
 Meislinger Allee 2.

Das Vollendetste in fertiger Herren-Bekleidung
 sind unsere

Winter-Paletots

Wir verkaufen infolge unserer geringen Geschäftskosten zu ganz außerordentlich billigen Preisen und sind infolgedessen **unstreitig die billigste Bezugsquelle am Platze.**

Winter-Paletots sehr elegant kosten nur 18.-, 15.-, 12.-, 11.50 9.-	Winter-Paletots das Beste und Neueste 43.- 39.- 32.- 27.- 23.- und 1800
Loden-Toppen enorm billig kosten nur 18.- 15.- 12.- 9.- 6.- 4.-	Eleg. Sackett-Anzüge hochfein u. praktisch kosten nur 40.- 32.- 26.- 20.- 15.-

Gebrüder Vandsburger

Holstenstraße 10. Inh.: Heinrich Wellmann. Holstenstraße 10.

Solange der Vorrat reicht: **Lebensmittel** zu Einkaufspreisen bei **Ernst Bendfeldt** Schwartauer Allee 4.

Wohlfeile Woche bei Leibholz

Während dieser Woche bringen wir eine Zusammenstellung
ausserordentlich „wertvoller“ Waren

wie sie „wohlfeiler“ nicht wieder zu haben sind. Versäumen Sie daher nicht, diese ideale Kaufgelegenheit schon für den Weihnachtsbedarf auszunutzen und fragen Sie in allen Abteilungen nach besonders „wohlfeilen“ Artikeln. Außerdem gewähren wir während der „wohlfeilen Woche“ **Doppelte Rabatt-Marken.**

Nur so weit Vorrat!

Nicht an Wiederverkäufer!

Große Posten	Bett-Satins 80 cm breit	Meter	56 Pf.	Große Posten	Steppdecken Wert 19.50 Mk.	Stück	15 Pf.
Große Posten	Halbleinen für Kindertücher	Meter	42 Pf.	Große Posten	Kommodendecken Wert bis 85 Pfg.	Stück	62 Pf.
Große Posten	Eider-Flanell sehr aparte Dessins für Unterröcke	Meter	56 Pf.	Große Posten	Feudel mit doppelter Mitte	1/2 Dutzend	95 Pf.
Große Posten	Schürzen-Gingham	Meter	38 Pf.	Große Posten	Tischdecken mit Franzen, waschbar Wert bis 1.85 Mk.	Stück	1²⁸ Mk.
Große Posten	Wiener Leinen garantiert waschecht	Meter	62 Pf.	Große Posten	Kissenbezüge kariert Züchen, farbig gebleicht	Stück	58 Pf.
Große Posten	Hemdentuche mittelfädig, 80 cm breit	Meter	36 Pf.	Große Posten	Blusen-Velour	Kupon 2 1/2 Meter	95 Pf.

Große Posten	Engl. Herren-Filzhüte	echt Haarfilz, steif und weich, neue Formen, Wert bis 7.50 Mk.	Wohlfeiler Preis	3⁹⁰ Mk.			
Große Posten	Normal-Herren-Hemden sehr solide	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Herren-Hüte Wollhüte, neue Form, Wert bedeutend höher	Wohlfeiler Preis	1⁹⁵ Mk.
Große Posten	Normal-Herren-Hemden plattiert Kammgarn in allen Grössen	Wohlfeiler Preis	4⁵⁰ Mk.	Große Posten	Tändel-Schürzen crème, weiß, schwarz Safin m. br. Spitzen-Eins. u. farb. Borden Wert bis 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Herkules-Hosen m. Pelzfutter	2.50	2²⁵ Mk.	Große Posten	Herren-Ballon-Mützen aus elegant. Fantasiestoffen, Wert bis 1.45 Mk.	Wohlfeiler Preis	45 Pf.
Große Posten	Kinder-Trikots prima Qualität	1.45 1.15	90 Pf.	Große Posten	Jockey- u. Sport-Mützen für Damen u. Kinder, Cheviot, Tuch etc., Wert bis 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	45 Pf.
Große Posten	Kinder-Schürzen la. schwerer Körper-Safin u. Wiener Leinen, hell u. dunkel Wert bis 2.25 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Taschentücher weiss Batist m. Hohlsaum, weiss Batist mit farbiger Kante, Wert bis 20 Pfg.	Wohlfeiler Preis	10 Pf.
Große Posten	Küchen-Schürzen Haustuch, zweiseitig bedruckt, la. la. Qualität	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Taschentücher für Damen mit elegant gestickten Buchstaben, Wert bis 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.

Ca. 5000 Meter Stickereien				in 1/2 Meter-Kupons	Serie I Kupon 1 1/2 Meter	95 Pf.	Serie II Kupon 1 1/2 Meter	45 Pf.
Große Posten	Korsettschoner weiß, rosa, crème, rot mit Spitzeneinsatz, sehr elegant	25	18 Pf.	Große Posten	Herren-Schild-Mützen Passon Kiel, Wert b. 2.15 Mk., bl. Tuch, Cheviot u. Buckskin	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	
Große Posten	Blaue Monteur-Hosen sehr solid	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Damen-Strümpfe Wolle plattiert, schwarz	Paar	48 Pf.	
Große Posten	Damen-Strümpfe Cachemir, reine Wolle geringelt, dunkel Fond, Wert bis 1.55 Mk.	Paar	95 Pf.	Große Posten	Damen-Plüsch-Pantoffeln mit Linoleum-Sohle	Paar	60 Pf.	
Große Posten	Kinderstiefel prima Ziegenleder, warm gefüttert	Größe 20-26	Paar 1⁹⁵ Mk.					

Große Posten	Vogelkäfige	in tadelloser Ausführung mit Futter- und Wassernapf und ausziehbarem Boden	Wohlfeiler Preis	Stück	95 Pf.
--------------	--------------------	--	------------------	-------	---------------

Große Posten	Bier-Service bestehend aus 1 Bierkrug u. 6 Gläsern Wert bis 1.50 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Wandbilder mit Rahmen	Stück	85 Pf.
Große Posten	Eis-Garnituren bestehend aus 1 Eisschale und 4 Eisstäber Wert bis 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	1⁰⁰ Mk.	Große Posten	Künstlerische Reproduktionen Geschmackvoll gerahmt	Wohlfeiler Preis	1²⁵ Mk.
Große Posten	Wasch-Garnituren moderne Form, teilig, dekoriert und abgetupft, Wert bis 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	98 Pf.	Große Posten	Metall-Wandbilder 36 cm Wert bis 1.20 Mk.	2 Stück	75 Pf.
Große Posten	Porzellan-Tassen Goldrand od. Blumenmuster Wert 2.10 Mk.	Wohlfeiler Preis 12 Paar	1²⁵ Mk.	Große Posten	Lincrusta-Papierkörbe Wert 1.75 Mk.	Wohlfeiler Preis	1⁰⁰ Mk.
Große Posten	Teebecher mit Rand 6 Stück Wert bis 1.00 Mk.	Wohlfeiler Preis	50 Pf.	Große Posten	Telegramm- u. Postkartenmappen Wert bis 1.50 Mk.	Wohlfeiler Preis	90 Pf.
Große Posten	Wandspiegel mit heiltem Holzrahmen, Gr. 83/100, nach lackiert, Wert bis 1.45 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Kettentaschen elegante Ausstattung Wert bis 2.60 Mk.	Wohlfeiler Preis	95 Pf.

Große Posten	Zigaretten 10 Kartons = 100 Stück				88 Pf.		
Große Posten	1 Flasche Kraft-Blutwein anzüch empfohlen	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	ff. Marmelade Keilber & Sohn in Pflanzgläser 2 Stück Wohlfeiler Preis	1⁰⁵ Mk.	
Große Posten	Winninger Moschwein, Flasche	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Citronen süßig, 30 Stück	Wohlfeiler Preis	90 Pf.
Große Posten	Portwein fein alt, Flasche	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Naturbutter Ia. garantiert rein, Pfund	Wohlfeiler Preis	1²⁸ Mk.
Große Posten	Prinzeß-Mandeln kernschalig, Pfund	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Salm-Filet Pfund	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Gelee-Pulver 2 Pakete	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Bratheringe ff. 2 große Dosen	Wohlfeiler Preis	85 Pf.
Große Posten	Schlenderhonig, ff. garantiert rein, 1 Pfund-Glas	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Oelsardinen ff. Marke, 2 Dosen	Wohlfeiler Preis	90 Pf.
Große Posten	Friedrichsdorfer Zwieback 2 Pakete	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Gemüse-Melangen extra, 2 Pfund-Dose	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Salm gekocht in Oel, Dose	Wohlfeiler Preis	85 Pf.	Große Posten	Krebsschwänze Glas	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Appetits-Käse 12 Stück	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	6 Paar Wiener Würste	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Gänse-Keule geräuchert	Wohlfeiler Preis	95 Pf.	Große Posten	Stangenspargel II 2 Pfund-Dose	Wohlfeiler Preis	95 Pf.
Große Posten	Junge Erbsen extra fein	Wohlfeiler Preis	95 Pf.				

In allen Abteilungen sind große Mengen „wohlfeiler Artikel“ ausgelegt.

Verlangen Sie an unseren Kassen doppelte Rabattmarken.

Der Reichslügenverband im Kommunalwahlkampf.

In einer Reihe von heffischen und heffen-nassauischen Städten haben in den letzten Tagen die Ergänzungswahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevorstufen stattgefunden. In einer Anzahl von Orten hat dabei die Sozialdemokratie gut abgeschnitten, so in den heffischen Orten Stenburg, Erbach i. D., Klein-Steinheim und in den nassauischen Orten Rödelheim bei Frankfurt a. M. und Oberursel. In einigen andern Orten sind Niederlagen zu verzeichnen.

Bei den diesmaligen Kommunalwahlen ist erstmals auch der Reichslügenverband in Aktion getreten. Die Folge ist die gleiche wie bei den Reichstagswahlen: wo er in den Wahlkampf eingreift, da wird das ganze öffentliche Leben vergiftet, da feiern Lüge und Verleumdung ihre höchsten Triumphe. Beweis: Hanau und Offenbach a. M., wo die Reichslügenverbändler zur Zeit ihre Stinkbomben in die Bürgerschaft werfen, um diese gegen die Sozialdemokratie aufzuheken. In Hanau haben am Montag, Dienstag und Mittwoch die Wahlen zur dritten Klasse stattgefunden, mit dem Erfolg, daß unsere Genossen in die Stichwahl gedrängt wurden. Die bürgerliche Liste erzielte 1895, die sozialdemokratische 1873 Stimmen, eine zweite bürgerliche Liste (städtischer Beamten) 105 Stimmen. Der Wahlkampf war hier ein so erbitterter, weil zu den ausscheidenden Stadtverordneten auch Genosse Hoch gehörte, der von den Hanauer Fabrikanten ganz besonders gehaßt wird. Und da man an der kommunalpolitischen Tätigkeit der Sozialdemokraten nichts aussetzen konnte, griff man zum Mittel der persönlichen Verunglimpfung, nach dem Grundsatz: „... umde nur kühn...“ Da unsere Genossen nicht Lust haben, sich von den Reichslügenfrisen auch ihre persönliche Ehre bejubeln zu lassen, so haben sie gegen die Verleumder eine Verleumdungsklage angestrengt. Wie in Hanau gearbeitet wurde, mag aus der Tatsache erhellen, daß die Königl. Pulverfabrik und andere Fabriken von ihren Arbeitern die Verbringung einer Bescheinigung des Wahlvorstehers (!) verlangten, daß sie ihr Wahlrecht ausüben. Und da das Wahlrecht öffentlich ist, so haben auch tatsächlich die Armeen der Armen die Stimmen zugunsten der Fabrikantenpartei abgegeben. Traurig aber wahr!

Noch toller tobt zurzeit der Kampf in Offenbach a. M. Hier dreht es sich um eine Machtprobe zwischen dem nationalliberalen Fabrikantenklüngel und der Arbeiterpartei. Bekanntlich sind in Offenbach zurzeit unsere Genossen in der Stadtverordnetenversammlung in der Mehrheit; die Fabrikantenclique will nun wieder die nationalliberale Herrschaft etablieren. Denn die Nationalliberalen können es unsern Genossen nicht vergessen, daß sie ihren Beschützer, Berater und Hauptwahlmacher, den Oberbürgermeister Dr. Brink kaltgestellt und dafür Herrn Dr. Dullo aus Danzig geholt haben. Um Rache zu nehmen und die „Herrschaft der roten Kotte“ in der Stadt Offenbach zu brechen, sind seit Monaten einige Agitatoren des Reichslügenverbands tätig, die die unglaublichsten Dinge über die kommunale „Mißwirtschaft“ in Offenbach in die Welt posaunen. Die Lügen und Verleumdungen waren zum Teil so gefährlicher Art, daß der Oberbürgermeister Dr. Dullo sich im Interesse des Ansehens der Stadt Offenbach und um einer Kreditbeschädigung vorzubeugen, zu öffentlichen Richtigstellungen in den Stadtverordnetenversammlungen genötigt sah. Was natürlich die Herrschaften des Reichslügenverbandes und ihre vornehmen Hintermänner nicht abhält, immer wieder neue Lügen zu erfinden und zu ver-

breiten. Selbst ein bürgerliches Blatt schreibt zu dieser Taktik: „Man muß sagen, daß die Sozialdemokraten nicht immer in ihrer Kampfesweise sehr wählerisch sind; aber hier in Offenbach werden sie von ihren Gegnern, den Nationalliberalen und dem mit ihnen verbündeten Zentrum weit übertroffen.“ Das ist das Interessante bei diesem Wahlkampf, daß das Zentrum dem nationalliberalen Fabrikantenklüngel getreulich Helfersdienste leistet, während es im Reiche die liberalen Blockpolitiker aufs heftigste bekämpft. Pack schlägt sich, Pack verdrängt sich!

Um die Lügen der Reichsverbändler und ihrer Verbündeten gründlich zu widerlegen, haben unsere Offenbacher Genossen sämtlichen 10720 Wählern durch die Post eine Broschüre abgeschickt mit dem Titel „Kommunalpolitische Aus Offenbach am Main“, die eine zusammenhängende Darstellung der bedeutungsvollsten Vorgänge im kommunalen Leben der Stadt Offenbach enthält. Das Schriftchen ist in mehr als einer Hinsicht interessant, und namentlich die Fortschritte auf sozialpolitischem Gebiet werden ziffernmäßig nachgewiesen. Die Aufhebung des Oktrois auf Fleisch und Würstwaren brachte den Massen der Steuerzahler nur eine Erhöhung von 78 Pfg. jährlich, moegen eine Familie von fünf Köpfen eben durch die Aufhebung dieser Verbrauchssteuer jährlich 7.50 Mk. sparte.

Soziales und Parteilieben.

Der internationale Kapitalismus. Verbände von Glasflaschen-Fabrikanten von Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Österreich, Schweden und Norwegen haben in einer Versammlung in Düsseldorf einen europäischen Verband der Flaschenfabriken G. m. b. H. gegründet mit einem Kapital von einer Million Mark unter gleichzeitiger Erhöhung desselben auf sechs Millionen Mark, um Owenspatente zu erwerben, und zwar für den ganzen Erdball mit Ausnahme von wenigen Ländern. Der Aufsichtsrat besteht aus Vertretern aller beteiligten Länder. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Die Versammlung wählte zum Vorsitzenden Hermann Hege Gerresheim.

Zum Streik in Rotterdam. Die Arbeitgeber ernannten eine Kommission, die mit der Kommission der Dockarbeiter unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer verhandeln soll, der vom Bürgermeister als Vermittler über die Forderungen der Dockarbeiter bestimmt ist. Die Arbeit wird Dienstag morgen wieder aufgenommen. Die Kommissionen werden ebenfalls am Dienstag zusammentreten.

Belohnte Arbeit. Die im Oktober in Berlin und Umgebung stattgehabte Verbreitung einer Extranummer des „Vorwärts“ zwecks Gewinnung neuer Leser des Parteiorgans hat nach einer Zusammenstellung des Verbandsbüros der Berliner Wahlkreise einen Abonnentenzuwachs von rund 12000 ergeben. Ein schöner Erfolg! Die Wahlrechtsbewegung muß überall zur Werbung neuer Abonnenten für die Parteipresse benutzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Vordelltrinkgelber für einen Schuttmann. Die Prokuratorin Martha Gerland hatte sich vor der Kölnener Strafkammer wegen verleumderischer Beleidigung des Schuttmannes Schönherr, sowie wegen Rufschädigung zu verantworten. Sie wurde im Juni 1905 von Schönherr festgenommen, weil sie standhaft hatte. In der Urteilszelle schrieb sie: „Das ist wegen der Frau Schiefer (einer Vordelltrinkgelberin) geschehen, die wöchentlich acht Mark Trinkgelber gibt!“ Andere Polizeibeamte hörten das, und da Schönherr das Trinkgelbnehmen bestritt, wurde, wie sich das im Polizeisaal gehört, nicht der Schönherr, sondern die Gerland unter Anklage gestellt. Vor Gericht sagte die Schiefer, die in der Postfrage ein Vordell betreibt, aus: Der Schuttmann kam

äter zu mir und frug, ob nichts zu trinken da sei. Ich gab ihm dann mehrfach Trinkgelber bis zu zwei Mark. Mehrere Prostituierte bekundeten: Die Frau Schiefer erzählte uns, daß sie dem Schönherr schon wieder Geld habe geben müssen. Die Mädchen hätten früher schon geäußert, dieser Schuttmann sei schlimmer als ein Zuhälter. Sie sagten: sie müßten sich mit der Polizei gut halten und „stoppen“. Der Zeuge Schönherr gab an, er könne sich nicht erinnern, Geld angenommen zu haben, so eindringlich er sich auch bedacht habe. Vorsitzender: Seien Sie vorsichtig, denn die Frau behauptet es von verschiedenen Malen. Zeuge: Ich kann mich dieses Falles mit zwei Mark nicht erinnern. Vorsitzender: Klammern Sie sich nicht an einen besonderen Fall; es soll mindestens zehnmal geschehen sein. Zeuge: Zu trinken habe ich nie verlangt. Vorsitzender: Was raten Sie überhaupt so oft in dem Hause? Zeuge: Ich brachte Ladungen und holte Geld ein. Die Angeklagte wirft ein: Polizeistrafen werden überhaupt nicht eingezogen. Zeuge: Die Frau Schiefer muß sich irren, es sind vierzig Schuttmänner da. Einer mit einem roten Schnurrbart ähnelt mir stark. Vorsitzender: Im Revier sind vier Schuttmänner, und die haben doch keinen roten Schnurrbart? Verteidiger: Rechtsanwalt Buhr: Nehmen Sie überhaupt Trinkgelber an? Zeuge: Ja, für Gefälligkeiten; z. B. wenn ich Reifelegitimationen bringe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den Kern der Sache für erwiesen. Ob Schönherr gerade acht Mark bekommen habe, sei gleichgültig. Er halte aber die Unschuld der Beleidigung für erwiesen. Er beantrage 20 Mark Strafe. Der Verteidiger ersuchte um Freispruch; es liege nur eine Anzeige einer strafbaren Handlung vor, die polizeilich zu machen jeder das Recht habe. Die Angeklagte habe den Vorwurf nicht etwa auf offener Straße erhoben, sondern im polizeilichen Gemach. Das Gericht trat dieser Ansicht bei, es hielt überhaupt keine Beleidigung für erwiesen und erkannte auf Freispruch. Wegen Rufschädigung wurde die Beklagte zu 10 Mk. verurteilt.

Im Spionageprozeß gegen den Dentisten Anton Bogacki wurde am Mittwoch in der Nachmittags Sitzung wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nachdem die Öffentlichkeit wieder hergestellt war, beantragte Reichsanwalt Richter gegen den Angeklagten drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, sowie Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Verteidiger Prof. Dr. Ganz plaidierte auf Freispruch. Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird wegen des Versuches eines Verbrechens gegen den § 3 des Gesetzes, betr. den Verrat militärischer Geheimnisse, zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Zwei Monate werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte als Spion für die russische Regierung tätig war, aber es wurde als nicht erwiesen angesehen, daß er Geheimnisse an die russische Regierung verraten habe.

Schutz dem Automobil! Der Stadtrat Ludwig Grote war seinerzeit vom Landgericht Halle a. S. von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen worden. Auf die Revision des Staatsanwalts hatte dann das Reichsgericht das Urteil aufgehoben. In der neuen Verhandlung am 20. Juni hat das Landgericht Halle den Angeklagten abermals von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen und ihn nur wegen Übertretung der Polizeiverordnung, betr. den Verkehr mit Kraftwagen, zu einer Geldstrafe von 10 Mk. verurteilt. Am Nachmittag des 20. Oktober v. J. fuhr G. mit seinem Automobil von Halle nach Leipzig. Er lenkte den Wagen selbst. Neben ihm saß sein Chauffeur K., während hinten noch andere Personen saßen. Vor dem Auto fuhr der Wohnwagen des Jahrmärktebesuchers R. mitten auf der Straße. Der 13-jährige Sohn des R., Kurt R., ging links neben dem Wagen und sah nach Rehen, welche auf der rechten Seite sich zeigten. G. will mehrfach das Signal gegeben haben, um R. zu veranlassen, auf die rechte Seite zu fahren, damit er, G., vorchriftsmäßig den Wagen des R. links überholen könne. R. machte aber keine Vorbereitungen, weiter nach rechts zu fahren. Um nun angeblich nicht den

Ein verlornes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(B. Fortsetzung.)

Nach wenigen Minuten lag das Wirtshaus vor ihnen. Jetzt schlug doch das Herz des Gerichtsdieners schneller. Er hatte das Schlimmste zu erwarten, wenn er erkannt wurde. Er suchte sich einzureden, daß die Verbrecher sich nicht an seine Person heranwagen würden — es wollte ihm nicht recht gelingen. Er bereute jetzt sogar seine Tollkühnheit, sich mitten unter die Räuber zu wagen. Nur der Gedanke hielt ihn aufrecht, daß er, wenn sein Plan gelang, mit dieser Tat groß tun konnte. Bei all seinen ruhmreichen Geschichten aus seinem früheren Soldatenleben, die er zu erzählen pflegte, hörte ihn doch zugleich der Gedanke, daß sie erlogen waren. Einmal auf die Wahrheit gestützt, groß tun zu können, erfüllte ihn schon im voraus mit stolzem Bewußtsein.

Er mußte sich zusammennehmen und dies zu tun, war er fest entschlossen.

Sie langten vor dem Wirtshaus an. Schneller glaubte das Wesen seines Herzens zu hören — eng wurde es ihm in der Brust, gewaltig eng und er beschäftigte sich mit seinen Sünden, um seine Unruhe zu verbergen.

Da trat ein Mann aus dem Hause — es war List. Forschend richtete er den Blick auf ihn — alles mußte auf diese Minute antworten — er schien ihn nicht zu erkennen.

„Nun, wen bringst Du hier, Wolff?“ fragte er den rotwichtigen Juden.

Schneller hatte sich den Namen Thomaßius gegeben, diesen nannte der Jude und teilte sogleich mit, daß er unter die Zahl von List's Genossen aufgenommen zu werden wünsche.

List trat an Schneller heran. „Ihr hofft wahrscheinlich goldene Tage zu finden,“ sprach er. „Ich will Euch nicht hindern, wenn Ihr keine Lust mehr habt, hier mit diesen Sünden durch das Land zu ziehen, aber das eine vergeßt nicht: jetzt könnt Ihr noch überall hin ungehindert kommen, das hört dann auf. Ihr könnt Eure Augen nie zum Schlafe schließen, ohne daß Ihr Euch vorher nach allen Seiten hin umgeschaut habt, ob Ihr auch sicher seid.“

„Ich fürchte mich nicht,“ erwiderte Schneller mit verhallender Stimme. „Ich denke, die Gerichte machen es ganz

wie die Nürnberger und hängen niemand früher, als bis sie ihn haben.“

„Ihr habt recht!“ rief List lachend. „Das kommt uns zu nützen, daß die Gerichte die dümmsten Teufel und feigsten Tröpfe zu unserer Verfolgung aussenden. Sie könnten uns das Leben schwerer machen.“

Schneller fühlte sich durch diese Worte wenig geschmeichelt, denn sie trafen auch ihn.

„Es ist wahr,“ bemerkte er, „die meisten richten wenig aus, weil sie nichts verstehen, allein sie sind nicht alle so dumm!“

„Alle, alle!“ unterbrach ihn List lachend. „Haha! Ich will Euch einen nennen, der ist ein so dummes Teufel, daß ihn zehn Kluge noch nicht aufwiegen. Kennt Ihr vielleicht den Gerichtsdieners von Hartenstein? Schneller ist sein Name.“

„Nein.“

„Er ist so groß wie Ihr, haha, und ist so dumm als er lang ist. Er hat sich in den Kopf gesetzt, mich zu fangen. Der macht mir freilich das Leben nicht schwer. Ich könnte Euch prächtige Geschichten von ihm erzählen, die mich lachen machen, wenn ich daran denke.“

Schneller biß die Zähne zusammen. Die Frechheit dieses Menschen erbitterte ihn, sie war ihm indes der beste Beweis, daß er nicht erkannt wurde.

„Was habt Ihr mit ihm gehabt?“ fragte er.

„Nur eins will ich erzählen,“ fuhr List fort. „Er hatte sich einen Plan ausgedacht, mich in einem Wirtshaus vor Hartenstein zu fangen. Mit dem Wirt hatte er deshalb Verabredung getroffen. Er verbreitete das Gerücht, der Wirt habe mehrere Tausend Taler in dem Keller seines Hauses. Dadurch hoffte er mich anzulocken und dann gefangen zu nehmen, denn eine Reihe von Nächten saß er gut bewaffnet in dem Keller hinter einem Bretterverschlage auf Wache. Haha! Der Plan wäre ganz gut gewesen, wenn ich nur dumme genug gewesen wäre, darauf einzugehen.“

„Etwas mußte ich recht gut, daß der Wirt kein Geld besaß und dann erfuhr ich auch bald seinen ganzen Plan.“

„Durch wen?“ unterbrach ihn Schneller unvorsichtig fragend.

„Dazu kenne ich Euch noch zu wenig, um Euch in die Geheimnisse meines Geschäftes einzuwöhnen,“ erwiderte List ruhig. „Es tut ja auch nichts zur Sache, durch wen ich es erfahren habe. Nun hört mich weiter an. Ich nahm mir

vor, dem Gerichtsdieners einen lustigen Streich zu spielen. Nachdem er lange genug gewacht hatte, schickte ich einen meiner Freunde in das Wirtshaus, der mußte mit ihm, ehe er sich auf seinen Wachtposten in den Keller begab, zechen und ihm einen gefunden Schlaftrunk geben. Dann taumelte er in den Keller hinter seinen Verschlag. In aller Ruhe brachen wir dann in den Keller ein, zechten dort lustig, zogen dem schlafenden Wächter die Kleider aus, schnitten ihm die eine Hälfte seines Schnauzbartes und Haars ab und malten ihm das Gesicht schwarz an. So liegen wir ihn stöhn. Hahaha! Ich muß noch lachen, wenn ich an die lange Jammergestalt denke!“

Schneller lachte mit, aber mit einem Gesichte, als müße Post und Postilenz in seinem Innern. Er durfte sich ja nicht verraten.

„So fand ihn am andern Morgen der Wirt. Ihr könnt Euch seine Scham, seine Wut denken!“ fuhr List zu erzählen fort. „Des Wirtes Knecht mußte ihm notdürftiges Zeug leihen — das paßte oben und unten nicht für seine lange Gestalt. Dann lief er in den Wald, weil er am Tage sich nicht in die Stadt getraute, wo ich durch einen Freund sein Gesicht bereits hatte verkleiden lassen. Ich habe ihn im Walde beobachtet. Haha! Er glaubte allein zu sein.“

„Erst ließ er seine Wut, die mir galt, mit einem mächtigen Knüppel an Bäumen und Sträuchern aus, er zerschlug alles ringsum, dann saßte er an die Stelle, wo die Hälfte seines Schnauzbartes gesessen, dann kämpfte er mit dem Fuße auf die Erde, wünschte mir alles Schlechte, was es nur in diesem und jenem Leben gibt und endlich warf er sich auf die Erde, auf das Moos und meinte wie ein Kind.“

Schneller gab dem einen Hund einen heftigen Fußtritt — anders konnte er ja dem innern Grolle keine Luft machen. Das Tier heulte laut auf.

„Weshalb treibt Ihr den Hund?“ fragte List.

„Weshalb — weshalb?“ erwiderte Schneller halb verlegen. „Es ist ein böses Tier — ich muß ihn treten — oft jeden Tag mehrere Male, sonst wird er zu schlimm und beißt jeden Menschen.“

„Der Hund ist nicht böse,“ erwiderte List lächelnd und wollte zu ihm treten.

„Bleibt von ihm,“ rief Schneller, „ich stehe für nichts, wenn er Euch sagt und niederreißt.“

„Ich mache Euch auch nicht verantwortlich dafür,“ gab List zur Antwort, trat an die Hund, klopfte sie auf den

von dort aus zweimal auf den am Altar stehenden Pfarrer, der sofort tot niedersank. In der Kirche entstand eine Panik. Einige beherzte Männer begaben sich auf den Chor fliehen die Tür ein und suchten den Rasenden zu entwaffnen. Ehe sie ihm aber nahe kommen konnten, jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Standesamtliche Nachrichten

vom 10. bis 16. November 1907.

Geburten.

a) Knaben: Name und Beruf des Vaters.
 4. November. Schneider R. F. Köhling. 5. Petroleumhändler H. F. J. Leubt. 6. Bäcker H. H. F. Klittig. 7. Tischler C. L. M. C. F. Diefelow. 8. Bäcker H. L. C. Eggers. 9. Eisenbahn-Wagenschreiber J. H. G. Neb. 10. Maler A. H. F. Wipf. 11. Stellmacher H. A. W. Gangel. 12. Feuerwehrmann C. W. J. Gielau. 13. Bäckermeister F. W. C. Kruse. 14. Bäcker F. F. H. Haase. 15. Arbeiter F. F. C. W. Brühl. 16. Maler C. A. H. Schlichting. 17. Bierfahrer L. F. W. Bode. 18. Arbeiter H. F. R. Peters. 19. Maschinenarbeiter C. R. C. L. Peters. 20. Haarhändler O. C. B. Koop. 21. Steinbrucker C. F. G. Seeler. 22. Brauereiarbeiter H. J. F. Mentz. 23. Stellmacher P. J. J. Baumann.

b) Mädchen: Name und Beruf des Vaters.
 3. November. Kaufmann H. F. A. Borges (Vorwerk). 4. Schugmann C. W. F. Hartwig. 5. Arbeiter G. A. Mäl. 6. Kesselschmied C. F. L. Langfeldt. 7. Schugmann F. H. A. Lötke. 8. Kellner J. F. W. Bann. 9. Hilfskassier A. J. H. Postel. 10. Arbeiter F. H. F. Brüggemann. 11. Schlosser H. A. Chr. Köhler. 12. Bahnarbeiter H. L. N. Gafertier. 13. Kaufmann J. L. Cuvie. 14. Arbeiter C. F. W. Möller. 15. Arbeiter C. F. Stange. 16. Maurer J. H. F. Ollmann. 17. Zeichner A. C. F. Nieschulz. 18. Schneidermeister C. F. Warkentin. 19. Maschinist C. H. C. Weimann. 20. Schlosser B. P. C. Lantow. 21. Arbeiter F. H. J. Kröpelin (Vorwerk). 22. Tischler J. F. Steffens.

Angeordnete Aufgebote.

11. November. Arbeiter C. F. Müller und A. M. R. Bauer. Schiffszimmermann J. F. Schild und A. M. Schulze. Böttcher G. H. A. Meincke und Witwe S. C. Johanson geb. Dahlström. Staatsarbeiter J. F. W. Friedrichsen und J. F. A. Kroop in Hemmelsdorf. 12. Glasermeister C. H. F. Berentien und C. D. W. Fontein. Goldarbeiter C. H. W. Niage und C. Schneider, beide in Rodisfort. 13. Arbeiter W. F. C. Hader und B. S. A. Krebs. Schneider W. A. H. Jastram und M. D. C. Schmidt. Bureaugehilfe H. C. F. W. Strothrich und D. M. Chr. Meier. 14. Arbeiter A. Grael in Elstrop und A. Chr. Keumann in Lägerdorf. Arbeiter F. W. F. Zwißelmann und A. M. J. Martens. 15. Buchhalter Chr. F. Rathje und D. M. C. Dreger in Sirksfelde. Schriftföher W. F. R. Kiehl in Charlottenburg und M. C. F. Bahr in Kügelwalde. Schlachter R. W. C. F. Benedix und A. C. M. Wittgrefe. Maschinen-schlosser C. G. Koop und Witwe M. L. H. Mauch geb. Scharfe. 16. Lehrer Dr. phil. G. H. D. Wollermann in Heide und R. B. M. Jaerisch in Hamburg. Telegraphen-arbeiter F. R. Christ in Halle a. d. S. und S. B. J. Gröning. Handlungsgehilfe J. P. Maden und C. M. Pasch. Maler G. J. Wager in Hamburg und D. M. Sarau in Sülfeld.

Eheschließungen.

10. November. Praktischer Arzt Dr. med. C. W. H. Junge und Witwe M. C. Siemsen geb. Meyer. 12. Kaufmann G. H. Thurfch in Hamburg und G. A. M. C. Brüggemann. Schlachter J. M. W. A. Gleiß und M. F. F. Nebermann. Seemaschinist C. A. Großmann in Apentrade und C. C. Hansen. 13. Kaufmann R. A. C. L. Neels in Oldeßloe und C. F. C. Koch. Arbeiter J. H. D. Mull und M. A. C. Nagel. Korrespondent R. D. Pfeiffer und R. H. Weidelt. Telegraphenarbeiter J. H. Chr. Lange in Hamburg und Th. R. M. Hofmann. Straßenreiniger H. C. W. Lübke und J. J. W. Augustin. Kellner C. J. A. Becker und C. L. J. Horn. Arbeiter F. W. H. Koth und A. J. C. Möller. Metzger F. W. H. Friedrichs und die geschiedene J. D. C. Baarmann geb. Lühr. Arbeiter A. Beuck und R. C. M.

Langpaap. Arbeiter J. F. H. Bahr und B. M. J. Kruse. Arbeiter J. H. R. Schwarz und M. C. W. Schlichte. Arbeiter J. C. F. Laatsch und W. R. M. C. Kelling in Daffow.

Sterbefälle.

9. November. B. H. L. Boy, 11 J. Rechnungsrat C. F. Ed. Siem, 81 J. Agent H. Chr. L. Lisse, 58 J. Gefunden in der Weibenschonung am 2. Wall die Leiche eines unbekanntes Mannes, der auf den Namen J. M. Vandenede lautende Ausweispapiere bei sich führte. 10. C. A. Koch, 1 J. C. F. H. Kreker, 8 J. 11. Privatmann W. C. Schiff-lard, 76 J. M. geb. Lembe, Ehefrau des Arbeiters F. H. F. Koop, 53 J. L. C. Scheel, 36 J. Arbeiter J. C. C. H. Hannemann, 84 J. Arbeiter J. F. J. Chr. Wall, 52 J. 12. H. H. Nottelmann, 2 J. 13. D. M. geb. Runge, Ehefrau des Rentenempfängers J. H. Chr. Schröder, 74 J. H. L. Ballerstein, 5 M. Ein togeb. Mädchen, V.: Schlachthofaufseher A. R. Heß. Chr. M. C. geb. Drath, Witwe des Arbeiters F. H. A. Schlichting, 77 J. J. M. geb. von Melle, Witwe des Kunst- und Handelsgärtners Chr. L. Vogel, 70 J. Hufner J. A. M. Höppner, 61 J. (Krumbek). Matrose C. W. W. Blath, 17 J. 14. Ein togeb. Knabe, V.: Arbeiter H. H. Münter. J. C. A. geb. Ramm, Witwe des Privatmannes H. L. H. Sternberg, 76 J. A. M. Chr. geb. Holz, Witwe des Bahnarbeiters H. W. Lübker, 78 J. Keißschläger C. G. Chr. Weibus, 58 J. 15. Arbeiter J. H. F. Stuff, 61 J. Buchdrucker W. G. F. Krüger, 40 J. Ein Mädchen, 1/4 Stunde, V.: Arbeiter J. H. J. Kröpelin (Vorwerk). Arbeiter H. P. Barbs, 71 J. C. D. geb. Keller, Ehefrau des früheren Fischers A. H. D. Möller, 66 J. 16. Ein togeb. Mädchen, V.: Sergeant F. C. W. Düring. Ein Knabe, 2 L., V.: Steinbrucker C. F. G. Seeler. C. C. M. geb. Frahm, Ehefrau des Landbriefträgers L. J. W. Hader, 29 J. (Selmsdorf). M. C. H. geb. Stolte, Witwe des Häuslers J. C. F. Bolbt, 74 J.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

H. T. V.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Festkomitee.

A. B. Sch.

Vorstandssitzung Donnerstag 8 Uhr.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Stühr

Wilhelm Wollmann.

Stockelsdorf. Lübeck.

Hiermit sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer Hochzeit herzl. Dank.

Joh. Mull und Frau, geb. Nagel.

Zu mieten gesucht eine 3 Zimmer-Wohnung per 1. Januar von Leuten mit 1 Kind im Preise bis 280 M. Angeb. unter L. P.

Eine 3 Zimmer = Wohnung im Preise von 250-300 M. gesucht. Off. unter G. Sch. an die Exped. d. Bl.

3 tüchtige Bauarbeiter gesucht. Stundenlohn 50 Pf. Engelsgrube Nr. 59. Bordier.

Gesucht ein Bauarbeiter Stunde 57 Pf. Zu melden Friedenstraße 56 pt.

Saub. gewandte junge Frau mit guten Empfehlungen sucht sofort Aushilfsstelle. Dundestraße 87.

Gesucht zu Ostern:

Lehrling.

J. Westphal,

Klempner und Mechaniker,

Engelsmisch 16.

Gesucht Arbeiterinnen

August Schumacher.

Ein Heberzieher

für Jüngling von 15-16 Jahren zu verkaufen. Schützenstr. 52 a. part.

Ein kleiner Dauerbrandofen billig zu verkaufen. Emilienstr. 4a.

Ein Kinderwagen zu verk. Schwartzauer Allee 197.

1 hölz. Kinderbettst. m. Traill. Mehrere gr. Kaninchen billig zu verkaufen. Friedenstr. 75 l.

1 gr. Kinderwag. m. Gummir. zu verkaufen. Kottwitzstr. 40. Hintert.

Grammophonplatten, 25 cm versch. Reforbe, billig zu verkaufen. Gevardessstr. 15 l.

Mehrere Sennestücken zu verkaufen. Keiserstraße 2a.

Eine große Partie Ferkel billig zu verkaufen. J. Klüwer

Schwartzauer Allee 133.

Verloren eine weiße Baby-Mütze. Abzugeben Eiswischstraße 34, l. Der Finder ist erkannt.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem 15. November hat Herr Freese meine

Gastwirtschaft

übernommen. Für das mir in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen danke ich bestens und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. Carlsson Ww., Schlutup, Gasthof „Zur Linde“.

ULLSTEINS

WELTGESCHICHTE

Die Geschichte der Menschheit; ihre Entwicklung in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben,

herausgegeben unter Mitarbeit von 23 hervorragenden deutschen Gelehrten von

Prof. Dr. J. von Pflugk-Hartung

Archivrat am Königlichen Geheimen Staatsarchiv zu Berlin

Keine Weltgeschichte im alten Sinne des Wortes will dieses Werk sein, keine bloße Aufzählung von Kriegen und Schlachten, von Fürsten und Königen, von höfischen und diplomatischen Verwicklungen will es bieten. — Was es gibt, ist unendlich mehr, ist eine Darstellung des gesamten menschlichen Strebens und Wirkens nach jeder Richtung hin, ist schlechthin die „Geschichte der Menschheit“. — Mit dem Herausgeber Professor Dr. J. von Pflugk-Hartung haben sich die hervorragendsten Gelehrten zur Abfassung dieses monumentalen Werkes verbunden. Von der Urzeit, die der Beitrag von Ernst Haeckel veranschaulicht, bis zur unmittelbaren Gegenwart, die in Karl Lamprecht

ihren Darsteller gefunden hat, werden sämtliche Epochen der Menschheitsgeschichte von ihren berufensten Kennern geschildert. Unterstützt und veranschaulicht wird die Darstellung durch Tausende von Illustrationen, bunte und einfarbige Tafeln, Darstellungen nach zeitgenössischen Kupferstichen, Holzschritten, Flugblättern, Karikaturen, Karten, Münzen etc. Auf diesen Bilderschmuck wurde ein ganz besonderes Gewicht gelegt. Langjährige, eifrige Arbeit in Bibliotheken, und Archiven, in Klöstern und Museen, im Inland und Ausland, hat es ermöglicht, ein Material zu veröffentlichen, wie es in einer solcher Seltenheit und Vollständigkeit noch nie geboten wurde.



Ullsteins Weltgeschichte erscheint in zwei Gruppen: „Aeltere Zeit“ und „Neuere Zeit“. Jede Gruppe ist in sich abgeschlossen und umfasst 80 Lieferungen à 60 Pfg. oder 3 Bände à 20 Mk. in dem von Prof. Franz v. Stuck entworfenen Originalleinband.

Zuerst erscheint die „Neuere Zeit“. Verlangen Sie sofort kostenlose unverbindliche Ansichtsendung der ersten Lieferung, oder nehmen Sie Einsicht in den ersten Band bei:

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Billig zu verk.: Kassetuben und belg. Niesenkantinen. Säfin m. Junge. Säfin, erh. l. Preis auf best. Ausfertigung. Marlistr. 29.

Unterricht in Damenschneiderei, Maßnehmen, Musterzeich., Zuschneiden. Unfertig. eig. Garderobe. 6wöch. Kurs. 15 Mk. Werderstr. 5 l. (Marli.)

Franz Stamer, Klempner und Mechaniker, Schluhmacherstr. 18. Empfehle mich zur Ausführung jeglicher Klempnerarbeit. Reparaturen billigst.

Puppenperrücken werden prompt und sauber angefertigt bei Mart. Wulf, Friseur, Arminstr. 3. Kaufe auch ausgekämmtes Frauenhaar.

Schneiderei-Unterricht erteilt, monatlich 50 Pfg. Rothwischstraße 54, part. rechts.

Verloren 1 Portemonnaie von armen Leuten. Inhalt 33 Mark. Abzugeben gegen Belohnung Langer Berg 21, l.

Herrn- und Damen- und Kindergarderobe, überzieher, Damenjackets. Königstr. 33, Fl. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Abreisenden aufbewahrt und nachgekauft werden Gegenstände aller Art, als: Mobilien, Koffer etc. im Lagerhaus u. Expeditionsgeb. Fischergr. 52.

Atelier für Zahntechnik und Zahnpflege. H. Schralber, Weidstr. 24

5 Wja. zahle für Hausstandslumpen, sowie für Eisen u. Metalle die höchsten Preise. Postkarte genügt. Karl Kleinfeld, Bahnhofsstraße 25.

Diese Woche: Eimerbier am Donnerstag abend bis 8 Uhr. Ed. Nickels, Wahnstr. 31.

Als Damen-Griffense empfiehlt sich in und außer dem Hause F. Rätz, Friedenstraße 95.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1908

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf. Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die Reichsentscheidungen. — Der Kampf der sozialdemokratischen Vereine. — Die deutschen Kolonien. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftspressen. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internat. Streit- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. — Adressen der Arbeitervereine u. der Vorstände der Zentralverbände. — Die deutschen Gewerkschaften. — Kalenderium und Geschichtskalender. — Rüst- u. Gewichts-tabelle. — Portofage u. Vieltägiges Adressenmaterial. Außerdem enthält der Kalender ein Gruppenbild der Sozialdemokratischen Reichstagsdelegation 1907 in höchster künstlerischer Ausführung. Zu beziehen ist der Kalender durch jede Parteibuchhandlung. Der Verlag: Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

Empfehle zum Buß- und Betttag ff. Bratwurst ff. Bockwurst Bierwurst Kohlwurst, Pfd. 70 Pfg. Brotwurst, Stück 10 Pfg. Grützwurst, 10 Pfg. Kopfleisch, Pfd. 40 Pfg.

Hans Buschow Schlachtereie u. Wurstmacherei Fackenburg Allee 30 a. Telefon 1839.

Louis Levy's Arbeiter-Garderoben



sind die besten!

